

# wir gemeinsam

ZEITSCHRIFT FÜR EINE BUNTE GESELLSCHAFT 01/2021

„STICK YOUR  
NECK OUT“ DER GSI-  
INKLUSIONSPREIS 2021 S.4

ZUSAMMENHALT, DAS IST  
MEHR ALS DIE SUMME  
ALLER EINZELNEN S.9

KRISE ALS CHANCE  
ERLEBEN S.30



# INHALT

04

„Stick your neck out“  
Der GSI-Inklusionspreis 2021

06

Gemeinsam durch  
die Corona-Krise

09

Zusammenhalt,  
das ist mehr als  
die Summe aller  
Einzelnen

14

Nahezu alle  
Krisen lassen sich  
bewältigen

16

Ruhemodus?  
Schaffenskraft!

17

Spendenprojekte

18

Sich gegenseitig  
unterstützen

20

„Service is our  
success“

22

Alle reden über  
das Testen

LEICHTE  
SPRACHE

24

„Malen hat mir sehr  
geholfen“

26

Was ist los?

28

Was war los?

30

Krise als Chance  
erleben

Sehr geehrte Leser\*innen,  
liebe Freund\*innen unserer Einrichtungen!

Mit 25. Mai 2018 trat die neue EU Datenschutzverordnung in Kraft. Diese beinhaltet eine Reihe von Rechtsvorschriften, die den Umgang, die Speicherung und die Sicherung aller persönlichen Daten regeln. Ihnen steht das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch und Information darüber zu.

Dafür wenden Sie sich bitte an die jeweilige Einrichtung unter:

Institut Hartheim: [datenschutz@institut-hartheim.at](mailto:datenschutz@institut-hartheim.at),

Schön für besondere Menschen, Hartheim Handels GmbH: [datenschutz@schoen-menschen.at](mailto:datenschutz@schoen-menschen.at),

Noah Sozialbetriebe: [datenschutz@noah-sozialbetriebe.at](mailto:datenschutz@noah-sozialbetriebe.at),

GSI-Gesellschaft für Soziale Initiativen: [datenschutz@gsi-hartheim.at](mailto:datenschutz@gsi-hartheim.at).

Darüber hinaus können Sie unter der selbigen Mailadresse auch die Abbestellung der Zeitschrift „wir gemeinsam“ vornehmen.



**IMPRESSUM:** Medieninhaber und Herausgeber: GSI – Gesellschaft für Soziale Initiativen, Anton-Strauch-Allee 1, 4072 Alkoven. **Redaktion:** Mag. Joachim Reder, Dr.<sup>in</sup> Petra Fosen-Schlichtinger, Barbara Schröckenfuchs, Dr. Wolfgang Schwaiger. **Fotos:** Institut Hartheim, Schön für besondere Menschen, Barbara Schröckenfuchs, Otto Saxinger, Land OÖ Stinglmayr, Noah Sozialbetriebe, Michael Charwat, Gerhard Lackner, Gabriele Limberger, Allton.de. **Layout:** DJW Werbeagentur Gesellschaft mbH. **Druck:** Direkta Druckerei & Direktmarketing GmbH.

## SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER,

der Inhalt der vor Ihnen liegenden Ausgabe der „wir gemeinsam“ wird, wie derzeit das Leben von uns allen, durch die Corona-Pandemie geprägt. Umfassende Schutzmaßnahmen und Verordnungen sowie Zusatzaktivitäten, sei es die Organisation der Impfstraße für unsere Kund\*innen oder die Durchführung der vorgeschriebenen Berufsgruppentests, bestimmen auch den Arbeitsalltag der Mitarbeiter\*innen in den einzelnen Sozialunternehmen der GSI. Diese herausfordernde Situation verlangt von den Betroffenen Flexibilität und Einsatzbereitschaft, die weit über ein normales Maß an Engagement hinausgehen. Dank ihnen können wir den uns anvertrauten Menschen trotz der erschwerten Rahmenbedingungen eine gleichbleibende Qualität in der Betreuung und Pflege bieten.

Die Pandemie und die damit einhergehenden Veränderungen des Arbeitsalltags verursachen ein Mehr an Arbeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen, welche nur durch großen Zusammenhalt in der Kollegenschaft und durch hohes persönliches Engagement bewältigt werden können. Die gelebte Solidarität und das Einfühlungsvermögen in unseren Teams im Wohnbereich, der Fähigkeitsorientierten Aktivität, in Kindergarten, Hort sowie in Therapie und Verwaltung haben dies ermöglicht. Ich bin stolz, ein Teil dieser Organisation sein zu

dürfen. Es zeigt, dass unsere Mitarbeiter\*innen nicht nur ihrem Beruf, sondern ihrer Berufung nachgehen. Sie haben stets das Wohl der Menschen, die sie betreuen, pflegen und begleiten vor Augen und sehen den Mehrwert ihrer Arbeit. Dafür kann man ihnen nicht oft genug danken.

Als Verantwortliche setzen wir uns dafür ein, dass ihre Leistungen im gebührenden Maß in der Gesellschaft wahrgenommen und auch honoriert werden. Die Arbeit für und mit Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, mit Kindern und Jugendlichen sowie für Menschen mit Fluchterfahrung ist eine fordernde und verantwortungsvolle. Ich hoffe, dass der Zusammenhalt, den ich in den einzelnen Sozialunternehmen der GSI wahrnehme, auch gesellschaftlichen Niederschlag findet und die Leistung unserer Mitarbeiter\*innen die Anerkennung findet, die ihr zusteht.

Ihr  
PROF. MAG. THOMAS HUEMER  
Leitung Servicebereiche im Institut Hartheim

EDITORIAL



VOR DEN  
VORHANG

## AUS DER SCHÖN-SICHT

Was Menschen derzeit  
persönlich erleben

Seit vielen Monaten hat das Coronavirus die Gesellschaft nun schon „im Griff“. Wie es Menschen in dieser weltweiten Krise geht, ist sehr unterschiedlich, auch innerhalb Österreichs. Ärzte und Krankenpflegepersonal aber auch Menschen in anderen Branchen arbeiten oft bis zur Erschöpfung, während andere seit Monaten nur ganz wenig oder gar nicht arbeiten können. Viele haben ihren Job verloren, viele müssen ihre Betriebe schließen. Sehr oft wirken sich die Bedingungen, unter denen wir alle im Moment leben, auch auf die Psyche der Menschen aus.

Gemeinsam tragen wir  
unsere Gesellschaft

Durch viele Einschränkungen deutlich schwieriger als sonst, ist auch die Arbeit in unseren Einrichtungen. Solidaritätsbekundungen und Unterstützung können hier aber Mut machen. „Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich nicht die

einzelnen Steine gegenseitig stützen würden.“ Diese Worte des römischen Philosophen und Dichters Lucius Annaeus Seneca (4 v.Chr. - 65 n.Chr.) drücken aus, welche Bedeutung Solidarität für unser Zusammenleben hat. Besonders in schwierigen Zeiten ist sie wichtig.

Denken an Menschen, die Hilfe brauchen und handeln ...

Der Unternehmer DI Christian Langeneder aus Schlierbach hat mit Beginn dieses Jahres eine besonders wertvolle Sponsoring-Partnerschaft mit Schön um weitere drei Jahre verlängert. Und im Rahmen der Spendenaktion „Bezirksrundschau Christkind“ haben die Leser\*innen der Bezirksrundschau Kirchdorf 10.513,28 Euro für die Menschen in Schön gespendet.

Diese beiden Beispiele von persönlichen Engagements und dem Denken an andere können zeigen, dass es auch in schwierigen Zeiten Solidarität und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gibt. Das ist besonders schön und wird deshalb mit großer Dankbarkeit hier vor den Vorhang geholt!





# „STICK YOUR NECK OUT“ DER GSI-INKLUSIONSPREIS 2021

Interview mit Wolfgang Schwaiger, Obmann GSI

**Red.: Herr Schwaiger, lieber Wolfgang, worum geht es beim Inklusionspreis?**

„Mit dem Inklusionspreis möchten wir wichtige Themen wie Innovation, Verbesserungen, Teilhabe, Gemeinsamkeit, Synergien und gegenseitige Wertschätzung fördern und besondere Leistungen auf diesen Gebieten belohnen.“

**Red.: Warum den Preis gerade jetzt in diesen doch recht schwierigen Zeiten?**

„Die Frage ist sehr berechtigt und wir haben das auch mit Führungskräften in den GSI-Unternehmen besprochen. Es geht um ein Signal des „Gerade jetzt“. Wir möchten mit dem Preis und der Preisverleihung in festlichem Rahmen an die Gewinner\*innen im Herbst dieses Jahres bewusst ein Zeichen des Aufbruchs, der Gemeinsamkeit und Wertschätzung setzen. Wir dürfen berechtigte Hoffnung haben, dass wir mit dem vielen Testen und den Impfungen in den nächsten Monaten doch wieder in eine positive Zukunft blicken dürfen.“

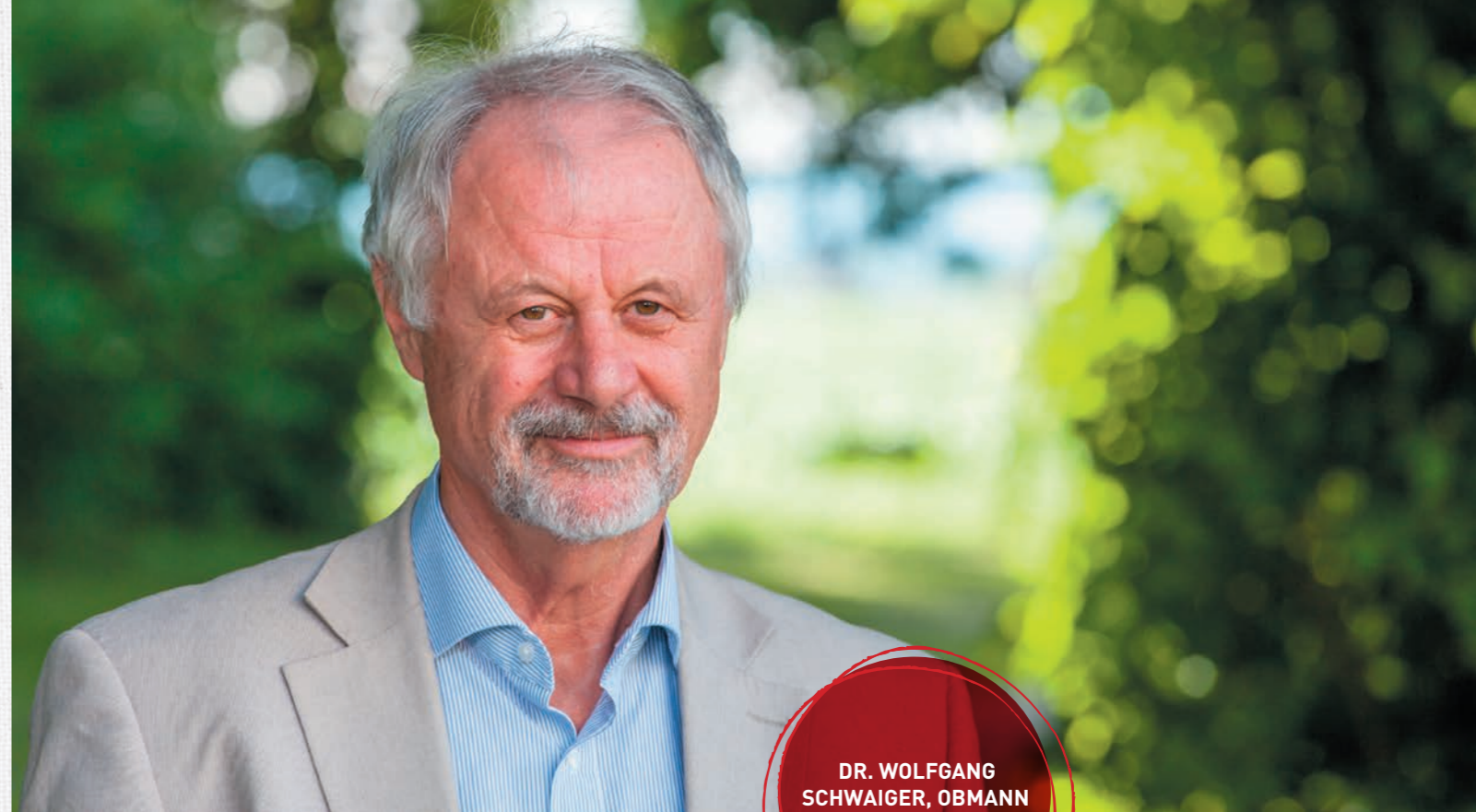
**Red.: Was erwartest Du Dir von den Einreichungen?**

„Nun, der Preis ist in den fünf Kategorien 'Innovation und Verbesserung, Synergien, Soziales, Junge Initiativen, Künstlerisches' ausgeschrieben. Ich bin ganz sicher, dass

es im Jahr 2019 und besonders im schwierigen Jahr 2020 viele Initiativen, Aktivitäten und Projekte unserer Mitarbeiter\*innen gab, die über das Normale, Alltägliche hinausgingen. Diese wollen wir belohnen und die Menschen, die hinter diesen wertvollen Dingen stehen, auszeichnen und in gemütlichem Rahmen auch mal gebührend feiern. Mir fällt dazu gleich eine Reihe von Themen und Kolleg\*innen ein, die ich nominieren würde. Ganz wichtig: Es können und sollen auch Teams ein gemeinsam durchgeführtes Projekt einreichen, vieles bei uns geschieht ja nicht allein, sondern in Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen, manchmal auch aus anderen GSI- Unternehmen.“

**Red.: Heißt das, dass man auch jemand anderen für den Preis nominieren kann?**

„Das ist richtig, und das haben wir auch ganz bewusst so in die Ausschreibung hineingenommen. Es mag ja sein, dass sich zum Beispiel ein(e) „Herzensbrecher(in)“ - Kategorie Soziales – selbst nicht nominieren möchte, um sich nicht in den Vordergrund zu stellen oder aus anderen Gründen. Hier haben meines Erachtens die Führungskräfte in unseren Einrichtungen eine ganz wichtige Aufgabe, nämlich ihre Mitarbeiter\*innen auf den Preis aufmerksam zu machen und sie auch zur Teilnahme zu ermutigen. Die Ein-



DR. WOLFGANG  
SCHWAIGER, OBMANN  
GSI

reichung kann sogar durch eine(n) Vorgesetzte(n) selbst erfolgen, natürlich in Absprache mit der jeweils betroffenen Person.

**Red.: Im Werbeplakat für den Inklusionspreis ist auch eine Giraffe zu sehen, ist das ein geplanter Neuzugang in unseren Kleintierhaltungen?**

„Nun, das wäre vielleicht gar keine so schlechte Idee, wenn das auch die Blumen in den Töpfen auf unseren Balkons überleben würden. Aber im Ernst: Giraffen haben einen langen Hals und strecken ihn auch heraus - „sticking their neck out“ – um sich Futter zu besorgen – die besten Früchte hängen ja nicht immer ganz unten. Ausgerüstet mit einem langen Hals, scharfen Augen und einem guten Instinkt wissen diese Tiere auch, wo sich ihre Kinder herumtreiben, wo es schöne Plätze gibt und können sich so gut um ihre Familie sorgen. Vielleicht sind sie damit sogar irgendwie Vorbilder für Führungskräfte und Mitarbeiter\*innen.“

**Red.: Danke für das Gespräch.**

„Auch ich bedanke mich und freue mich auf viele spannende Einreichungen und eine fröhliche und festliche Preisverleihung im Herbst.“



# GEMEINSAM DURCH DIE CORONA-KRISE

MAG.<sup>A</sup>  
SANDRA  
WIESINGER,  
GESCHÄFTSFÜHRERIN  
DES INSTITUTES  
HARTHEIM



## GEMEINSAM SCHAFFEN WIR DAS!

„Wir sind nur so stark, wie wir vereint sind und so schwach, wie wir getrennt sind“, wusste schon Harry Potter. Diese Erfahrung haben auch wir im Institut Hartheim während der Zeit der Corona-Pandemie gemacht. „Innerhalb weniger Tage mussten wir in den vergangenen Monaten die Fähigkeitsorientierte Aktivität, aber auch Kindergarten, Hort und Ambulatorium öffnen oder eben wieder schließen, ganz wie es die behördlichen Anordnungen von uns verlangten“, erzählt die Geschäftsführerin des Institutes Hartheim, Mag.<sup>a</sup> Sandra Wiesinger. Mitarbeiter\*innen mussten so gegebenenfalls Kurzarbeit annehmen beziehungsweise andernfalls auch rasch wieder in das volle Dienstausmaß zurückgeholt werden. „Das verlangte nicht nur umfassende organisatorische Arbeiten, sondern auch ein Höchstmaß an Flexibilität und Solidarität. Viele Mitarbeiter\*innen aus der Fähigkeitsorientierten Aktivität un-

terstützten auch die Teams im Wohnbereich. Hier galt es für die Bewohner\*innen, die ja nicht mehr ihre gewohnten Tagesstrukturangebote nutzen konnten, entsprechende alternative Beschäftigungsmöglichkeiten zu gestalten“, berichtet Mag.<sup>a</sup> Wiesinger von den erfolgreich bewältigten Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Mitarbeiter\*innen ihren Beruf nicht nur als Job, sondern als Berufung verstehen. Zum Wohle der uns anvertrauten Menschen haben sie Privates hintangestellt und waren mit vollem Einsatz für das Haus und seine Bewohner\*innen da. „Gemeinsam haben wir es geschafft, für die Menschen im Institut Hartheim ein Umfeld zu schaffen, das ihnen trotz der Corona-Pandemie Sicherheit und Lebensfreude bietet. Dafür bedanke ich mich bei allen sehr herzlich“, freut sich unsere Geschäftsführerin.


MAG.<sup>A</sup> SANDRA  
MAYER B.A.  
LEITUNG WOHNEN  
& MULTIPROFESSI-  
ONELLES TEAM



## ZUSAMMENHALT UND SOLIDARITÄT STÄRKT DIE RESILIENZ IN KRISENSITUATIONEN

Menschen, die sich für eine Arbeit im Sozialbereich entschieden haben, sind es gewohnt, mit herausfordernden Situationen umzugehen. Die Arbeit für und mit Menschen ist anspruchsvoll und nicht immer im Detail vorab planbar. Zu unterschiedlich sind die individuellen Ansprüche der Menschen, die es zu betreuen gilt. „Flexibilität und Engagement zeichnen unsere Mitarbeiter\*innen aus. Die Corona-Pandemie hat ihnen viel abverlangt“, berichtet Mag.<sup>a</sup> Sandra Mayer, die Leitung des Bereichs „Wohnen“ im Institut Hartheim. Krisensituationen bieten auch immer Chancen zur Weiterentwicklung, sie lassen uns den Blick auf das Wesentliche richten und fordern unsere Kreativität sowie unsere Kompetenzen. „Ich bin vor knapp einem Jahr, mitten im ersten Lockdown, nach Hartheim gekommen und habe ein perfektes Krisenteam vorgefunden. Im vergangenen Jahr erlebte ich zwischen den einzelnen Bereichen und Personen eine sehr gute Zusammenarbeit. Trotz großer Herausforderungen ist der Humor und das gemeinsame Lachen immer erhalten geblieben“, schildert die Erziehungswissenschaftlerin die Situation während der Pandemie. Die Vernetzung untereinander und Empathie füreinander haben sich nachhaltig intensiviert. „Durch die Mitarbeit vieler Kolleg\*innen aus

der Fähigkeitsorientierten Aktivität im Wohnbereich ist das gegenseitige Verständnis gewachsen und davon haben wiederum unsere Kund\*innen profitiert. Die Mitarbeiter\*innen aus den Werkstätten brachten wichtige Impulse für ein sinnstiftendes Beschäftigungsprogramm während des Lockdowns mit und lernten die umfassenden Pflege- und Betreuungsaktivitäten in den Wohngemeinschaften kennen“, so Mag.<sup>a</sup> Mayer. Der unterschiedliche Fokus der Fachleute aus Wohnen und Beschäftigung bei der Begleitung der uns anvertrauten Menschen hat auch zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich einer optimierten Tagesstruktur für die Betroffenen beigetragen. Auch die durch den Lockdown bedingten Einschränkungen im Alltagsleben der Wohngruppen haben positive Nebenwirkungen. Die entstandenen Zeitressourcen wurden genützt, um auf spezielle Vorlieben einzugehen. „Ich möchte an dieser Stelle, auch im Namen meiner Kolleg\*innen, noch einmal allen Beteiligten meinen Dank für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Flexibilität aussprechen. Ohne sie hätten wir diese schwierige Zeit nicht so erfolgreich meistern können!“



DR.<sup>IN</sup> KARIN  
HÖPFLER  
ALLGEMEIN-  
MEDIZINERIN &  
BETRIEBSÄRZTIN

## PROFESSIONALITÄT UND ZUSAMMENHALT BEI DER IMPFUNG


Unverhofft kommt oft und so sah sich unsere Betriebsärztin Dr.<sup>in</sup> Karin Höppler, die in ihrer Funktion primär für die medizinische Versorgung unserer rund 700 Mitarbeiter\*innen zuständig ist, damit konfrontiert, die Impfung interner und externer Kund\*innen mit zu organisieren. Gemeinsam mit Iris Muss, der zuständigen Projektkoordinatorin, und Petra Galyo, die für den Bereich Pflege im Institut Hartheim verantwortlich zeichnet, wurde innerhalb kürzester Zeit ein Konzept erstellt. „Eine besondere Herausforderung stellten dabei die sich laufend ändernden behördlichen Vorgaben dar. Wir mussten immer rasch und flexibel reagieren. Aber trotz des zeitlichen Drucks, fand sich stets eine Lösung für auftretende Probleme“, berichtet die erfahrene Allgemeinmedizinerin. Die fachliche Kompetenz und die langjährige Erfahrung der involvierten Professionist\*innen sorgte stets für einen reibungslosen Ablauf bei der Impfstraße im Institut. „Die Tatsache, dass ich mich auf meine Kolleg\*innen verlassen konnte und die wertschätzende Kommunikation untereinander schufen eine Atmosphäre, in der trotz Stress auch Humor Platz fand“, schildert die Betriebsärztin des Institutes Hartheim ihre Erfahrungen. „Es hat sich auch gezeigt, wie wichtig eine transparente und umfassende Information aller Betroffenen ist. Dadurch fühlten sie sich eingebunden und reagierten gelassen auf auftretende Unabwägbarkeiten. Diese gelungene, bereichsübergreifende Zusammenarbeit kann durchaus als Best-Practice-Beispiel für vergleichbare Projekte dienen“, so Dr.<sup>in</sup> Karin Höppler. Gemeinsam lassen sich Probleme eben leichter und schneller lösen und so kann man auch aus einer herausfordernden Situation einen positiven Nutzen ziehen.

## MITEINANDER IN ALL SEINER VIELFALT

Die bedrohliche Corona-Krise hat in uns allen ein tiefes Gefühl der Unsicherheit erzeugt. Der erste Gedanke von Angehörigen: Wie werden unsere erwachsenen Kinder diese auch für sie so spürbare, ungewisse Situation verarbeiten?

Wir dürfen eine wunderbare Erfahrung machen: Betreuer\*innen negieren ihre eigenen, persönlichen Unsicherheiten, setzen all ihre Empathie ein, verwenden Kraft und Einfallsreichtum, um den ihnen anvertrauten Menschen, aber auch deren Angehörigen, das Gefühl von Geborgenheit, Sicherheit, Ruhe und Nähe zu vermitteln. Diese Menschlichkeit hat zutiefst berührt. Dankbarkeit, hoher Respekt und Wertschätzung erfüllen uns.

Die spezielle Anerkennung der Geschäftsführung als Dank für all dieses gelungene Miteinander in diesen schwierigen Zeiten hat nicht nur die Angesprochenen gefreut und innerlich bewegt, sondern auch uns Angehörige.



ANGELIKA  
BRAML  
OBFRAU DES  
ELTERNVEREINS  
IM INSTITUT  
HARTHEIM



EIN TEIL  
DES TEAMS DER  
FA IN SCHÖN

# ZUSAMMENHALT, DAS IST MEHR ALS DIE SUMME ALLER EINZELNEN

Die für uns bislang nie dagewesene Situation zeigt auf, welche Qualität die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt in Schön haben. Es ist eine schöne!

Was die Menschen, die in Schön leben, in die Tagesstruktur kommen oder die hier arbeiten, im vergangenen Jahr im Zuge der Pandemie erlebt haben, erzählen Kolleg\*innen, die beschreiben, wo und in welchen Situationen sie ganz persönlich Zusammenhalt erlebt haben. Es ergibt sich ein Mosaik, das zeigt, was „Schön“ ist: Was sich wie entwickeln konnte, war immer wieder eng mit dem Zusammenhalt in Schön verknüpft – manches war dabei bereits vor einer behördlichen Anordnung vereinbarter Standard – ein Ergebnis des antizipativen Tuns im Team.

Der Zusammenhalt und das Aufeinanderschauen in dieser schwierigen Zeit war sehr stark und ist für mich sehr bewegend. Eine Kundin hat vor kurzem ihre Mutter verloren und die Reaktion eines anderen Kunden, die Mitgefühl und Zuwendung beinhaltete, hat mich sehr berührt.

Seit Beginn der Pandemie gelten in Schön sehr strikte Maßnahmen im Kampf gegen das Virus. Die damit einhergehenden Einschränkungen, die sich durch alle Lebensbereiche unserer Kund\*innen ziehen, sind für sie sehr belastend. Doch ich bin überzeugt: nur so konnte es gelingen, gemeinsam unsere Kund\*innen so gut zu schützen und sie ohne Infektion durch diese Krise zu bringen.

Es beeindruckt mich, wie sehr sich unsere Kund\*innen trotz schwieriger Zeit, an kleinen Dingen erfreuen können, die wir in den Betreuungsalltag einstreuen konnten: Eine Blume, ein schönes Gedicht, ein guter Kaffee – für mich ist das sehr bewundernswert – auch der Humor ist nicht verloren gegangen und wir können immer noch lachen.



**NATASCHA SONNTAGBAUER, MITARBEITERIN IN DER FÄHIGKEITSORIENTIERTEN AKTIVITÄT**



**MAG. THOMAS WEIXLBAUMER, GESCHÄFTSFÜHRER SCHÖN FÜR BESONDERE MENSCHEN**

Unsere Gesellschaft erlebte ein Jahr, in dem buchstäblich kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Unser gewohntes Leben war plötzlich so nicht mehr möglich. Wir alle waren gefordert, einer Situation zu begegnen, für die es keine klare Strategie und keine Erfahrung gab. Und, wir haben das geschafft. Mehr als nur gut. Wie wir dabei unsere Arbeit für und mit den Menschen, die bei uns leben oder täglich zu uns kommen, erlebt haben, schildern unsere Mitarbeiter\*innen auf diesen Seiten. All dem, was sie erzählen, habe ich nur eines hinzuzufügen: Meinen aufrichtigen Dank, der allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Schön gilt, die sich mit großem Engagement, mit Umsicht, Empathie, Humor und gemeinsam mit beispiellosem Teamgeist für das Wohl unserer Kund\*innen während dieser Monate eingesetzt haben.



**MAG. MICHAEL EINZINGER, LEITER DER WG KAKADU**

Das außergewöhnliche Entzücken einer unserer Kund\*innen, als sie ihr Osterfrühstück vorfand, nach einem vergleichsweise eintönigen Jahr – der einsame Abschied meines Bezugsklienten in der Kapelle in Molln vor der Urne von seiner verstorbenen WG-Kollegin – die vielen Regeln bei Besuchen von Angehörigen und Dienstleister\*innen – das Maskentragen im dampfigen Pflegebad – manchmal die zehn Stunden übersteigenden Dienste. All das fällt mir zum letzten Jahr ein. In Summe steht unter dem Strich keine einzige Sars-Cov-2 Infektion bei all unseren Kund\*innen! Entweder hatten wir großes Glück, oder wir haben gemeinsam doch sehr vieles richtig gemacht.

Mein erster Gedanke betrifft die bewährte Struktur der Schön. Sie stand mit Corona auf einem „Prüfstand“ und bewährte sich als gute Basis in allen Bereichen. Seien es die zusätzlichen Hygieneaufgaben der Reinigung, die Bewältigung von organisatorischen Herausforderungen in der Geschäftsführung und der Verwaltung oder verschobene Aufgaben des Hilfspersonals.

Die jungen Menschen im Zivildienst, Freiwilligen Sozialen Jahr und Freiwilligen Umweltjahr aber auch das Fachpersonal wurden in verschiedenen Bereichen eingesetzt. Oft bedeutete das, sich doppelten Herausforderungen zu stellen: Corona, mit seinen Anforderungen selbst und zugleich, dass man in einem vielleicht unbekanntem Bereich eingesetzt war und sich dort zurechtfinden musste. Gleichzeitig boten sich dadurch auch Chancen, neue Bereiche aktiv kennenzulernen.

Der Zusammenhalt unseres Teams zeigte sich für mich auch bei der Diensterteilung, die oft sehr spontan um-

Eines ist mir in den letzten Monaten besonders aufgefallen: Sätze, die wir leider viel zu wenig verwendeten, haben wieder mehr Bedeutung bekommen. „Ein Hallo, wie geht es euch?“ oder ein gegenseitiges Zuhören war mehr spürbar als in der Zeit davor. Vielleicht können wir dieses ganz bewusste Nachfragen und Zuhören jetzt auch längerfristig beibehalten, oder gleich in ein „Dauer-Rezept“ umwandeln.



**MARIO LACKNER, KÜCHENCHEF IN SCHÖN**



**GÜNTHER KERBL, STV. LEITER FÄHIGKEITSORIENTIERTE AKTIVITÄT**

gesetzt werden musste, so wie zum Beispiel bei meiner Kollegin Walpurga Steuber. Nach einem Anruf des Geschäftsführers am Sonntagabend, mit der Bitte für Montag, sieben Uhr früh, eine Fachkraft für eine Wohngruppe bereitzustellen, war es kein Problem, die Kollegin dafür zu gewinnen, Walpurga sagte sofort zu und war am Montagmorgen pünktlich im Dienst.

Noch ein Gedanke: In dieser Zeit steht in Schön der Gemeinschaftssinn noch mehr als ohnehin üblich vor dem Eigensinn.



**PETRA GRUBER, LEITERIN DER WG LA VITA**

Die sehr erschwerten Arbeitsbedingungen in der Corona-Krise und die Sorge um unsere Kund\*innen haben unser Team noch mehr zusammen wachsen lassen. Kolleg\*innen haben hier in Schön übernachtet, um das Risiko, Corona einzuschleppen, zu minimieren. Ihre Familien und Partner haben dies mitgetragen.

Die WG La Vita war die Wohngemeinschaft, in der während der Corona-Zeit besonders gefährdete Bewohner\*innen untergebracht wurden. Das erforderliche Umsiedeln unter Einhaltung aller Vorgaben war nicht so einfach, doch die betroffenen WGs haben angepackt und gut zusammengearbeitet. Die Geschäftsleitung war zu jeder Zeit für uns da und der Schön-Geist war immer spürbar.

Wir haben uns gegenseitig aufgebaut und mit viel Humor auch trostlosere Tage überstanden. Ich bin immer noch davon begeistert, mit wieviel Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Gemeinschaftsgeist meine Kolleg\*innen gearbeitet und alle vorgegebenen Maßnahmen umgesetzt haben.

Ich habe den Zusammenhalt während Corona in Schön so erlebt, dass wir uns im Team, trotz der schwierigen Zeit, immer wieder gegenseitig aufgebaut und motiviert haben. Wir haben unseren Humor vor allem in der wertvollen Arbeit mit unseren Bewohner\*innen nie verloren und das Beste aus der Situation gemacht.

In Zeiten von Lockdown und Isolation haben wir in der Wohngemeinschaft Wertschätzung, Rückhalt und Gemeinschaft erleben können und wir sind richtig zusammengewachsen.

JULIA  
EIBNER  
LEITERIN  
WG OBEN



DR.<sup>IN</sup> HELGA  
LOIMAYR, GSI BEI-  
RÄTIN FÜR SCHÖN  
FÜR BESONDERE  
MENSCHEN



KARIN ROTH,  
GÄSTEMANAGE-  
MENT UND  
VERWALTUNG



Die Zeit der Pandemie hat uns vieles vor Augen geführt; Nichts war mehr selbstverständlich, auch nicht, dass man sich so einfach persönlich treffen konnte. So lernten wir im Vorstand und in den Beiräten, den Kontakt untereinander und zu unseren Einrichtungen per Video zu üben und zu halten, um niemanden in Gefahr zu bringen.

Denn die anstehenden Aufgaben verlangten nach Lösungen und Entscheidungen und diese erforderten gemeinsames Besprechen, gemeinsames Überlegen und gemeinsames Handeln. Mehr denn je freue ich mich darauf, das „Haus in der Schön“ wieder betreten zu dürfen und die Menschen wieder zu sehen.

Der besondere Zusammenhalt war für mich im ersten Lockdown spürbar, als sich trotz meines Homeoffice viele Kolleg\*innen gemeldet haben. Ich arbeitete zwar von zu Hause aus, war aber trotzdem irgendwie mitten drinnen im Geschehen – einfach durch die vielen Anrufe, oder manchmal auch durch ein persönliches Nachfragen außerhalb der Dienstzeit. Als ich danach das erste Mal Ayse und Selma (Kund\*innen in Schön) sah, haben sich die beiden gefreut und mir gleich zwei große, wunderschöne Zeichnungen gemacht. Das war auch sehr nett und persönlich.

JULIA HACKL,  
MITARBEITERIN IN  
DER FÄHIGKEITS-  
ORIENTIERTEN  
AKTIVITÄT



Ich hab das Zusammenhelfen vor allem in der Wohngemeinschaft gespürt. Im Normalbetrieb habe ich sonst Kontakt zu allen Wohngruppen und durch Corona war ich als Werkstattmitarbeiterin nun nur einer WG zugeteilt. Die Mitarbeiter\*innen der WG Kristall und ich haben uns sehr gut ergänzt und ich erlebe unsere Zusammenarbeit als sehr wertschätzend und wohlwollend.

LUKAS BERGER,  
ZIVILDIENER



Wenn auch mit Abstand und Maske, bin ich doch sehr froh, in der Schön Leute um mich zu haben, mit denen man sich austauschen und bei der Arbeit auch Spaß haben kann – sei es mit den Kolleg\*innen oder den Kund\*innen. Der Humor kommt dabei nicht zu kurz und das erleichtert uns allen den Tag, auch in einer herausfordernden Zeit.

DORIS SEIDL,  
VERWALTUNG



Ich habe Corona persönlich herausfordernd empfunden, da ich zu Beginn der Pandemie im Homeoffice arbeiten „musste“. Es war eine große Umstellung, alle Arbeiten telefonisch oder per Mail zu erledigen. Besonders herausragend war in dieser Zeit für mich, dass alle Kolleg\*innen und auch externe Personen großes Verständnis dafür hatten, wenn benötigte Unterlagen nicht sofort zur Hand waren oder erst bei meinem wöchentlichen Arbeitstag in Schön bearbeitet werden konnten. Ich wurde plötzlich gefragt: „Wie geht es dir, deiner Familie, sind alle gesund, wie ist es im Homeoffice zu arbeiten?“ Viele Mails begannen mit „Liebe Doris...“ Der Zusammenhalt und die Zusammengehörigkeit war noch stärker zu spüren als bisher.

# NAHEZU ALLE KRISEN LASSEN SICH BEWÄLTIGEN

Die durch Corona bedingten Einschränkungen im alltäglichen Leben sind für alle Betroffenen eine Herausforderung. Doch abseits von eingeschränkten Sozialkontakten, Verzicht auf liebgelebte Freizeitaktivitäten und Bewältigung neuer Lern-, respektive Arbeitsbedingungen bietet jede Krisensituation auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Der Ökonom und Autor Siegfried Santura meint, dass sich nahezu alle Krisen bewältigen lassen, vorausgesetzt, wir schulen unsere innere Stärke und unser Selbstbewusstsein. Diese Haltung braucht aber entsprechende Rahmenbedingungen. Empathie und Selbstreflexion sind nur zwei der Merkmale einer Atmosphäre, die dies zulässt. Das engagierte Team rund um Marcus Schäflinger, Standortleiter der Noah Sozialbetriebe in Wels, bemüht sich intensiv darum, den aus Kriegsgebieten stammenden Jugendlichen ein solches Umfeld zu bieten. Solidarität und gemeinsame Kraftanstrengungen erleichtern das Meistern von Herausforderungen, aber letztlich braucht es dazu auch die Stärke jedes einzelnen Mitglieds.

DAS TEAM DER  
NOAH SOZIAL-  
BETRIEBE IN  
WELS



**Eine solide Beziehungsbasis bietet Stabilität und Sicherheit...**

„Die durch die Corona-Pandemie bedingten Ausgangssperren und damit einhergehend das Distance-Learning haben die Beziehung zwischen uns und den Jungs extrem gestärkt“, erzählt Marcus Schäflinger. Trotz der knapp bemessenen Personalressourcen hat sich das Team die Zeit genommen, um sich intensiv mit den auftretenden Unsicherheiten und Problemen der Jugendlichen auseinanderzusetzen und so entwickelte sich eine solide Beziehungsbasis, die den Jugendlichen Stabilität und Sicherheit gab. „Diese intakten pädagogisch fundierten Beziehungen bilden den Grundstein für die Entwicklung von persönlicher Stärke und Selbstbewusstsein und damit zur Bewältigung der individuellen He-

rausforderungen. Auf lange Sicht gesehen, haben wir alle gemeinsam davon sogar profitiert“, resümiert der Standortleiter von Wels.

Natürlich war dieser Prozess für beide Seiten fordernd und anstrengend. Im Nachhinein betrachtet, hatte es aber einen nachhaltig positiven Einfluss auf das gegenseitige Verständnis und das Gemeinschaftsgefühl. Die Arbeit mit und für die jugendlichen Asylwerber gestaltet sich dadurch merklich einfacher, da das gestärkte Vertrauensverhältnis eine stabile Basis bietet. „Die Jugendlichen haben in der vergangenen Zeit viel Vertrauen zu uns aufgebaut und wir haben gelernt, den jungen Männern stückweise mehr zuzutrauen und ihnen mehr Verantwortung zu übergeben. Verantwortung, mit welcher die Jungs gut zu-recht kommen und dadurch auch in ihrer Per-

sönlichkeit und dem Vertrauen in ihre individuellen Fähigkeiten gestärkt werden“, erklärt Marcus Schäflinger.

**Teamgeist war das Fundament zur Krisenbewältigung...**

Diese positive Atmosphäre hat es auch erleichtert, im Team der Betreuer\*innen Unabwägbarkeiten zu meistern. Obwohl durch die oft rasch wechselnden gesetzlichen Vorgaben Dienstpläne kurzfristig adaptiert werden mussten und sich die Anforderungen während der Arbeit intensiviert haben, waren alle mit positivem Elan bei der Arbeit. Die Krisensituation wurde somit letztlich auch als Chance erlebt, denn neu entstandene Möglichkeiten wurden konsequent genutzt, um positive Entwicklungen zu initiieren oder weiterzuentwickeln. Gelebte Solidarität und Rücksicht-

nahme auf Kolleg\*innen waren zum Glück auch bereits vor der Corona-Zeit Teil des Teamverständnisses. Dieser Teamgeist war das Fundament dafür, dass diese herausfordernde Zeit bisher so gut bewältigt werden konnte. „Für den erstklassigen Einsatz aller im Team möchte ich an dieser Stelle auch danke sagen, denn es wurde deutlich mehr geleistet als man erwarten darf. Ich bin wirklich unglaublich stolz, wie unkompliziert und flexibel von allen Beteiligten agiert wurde. Mein Dank gilt aber auch unserer Geschäftsführung, die durch ihr Vertrauen auf unsere Kompetenzen und ihre Unterstützung zum Gelingen beigetragen hat“, bedankt sich Marcus Schäflinger. Nahezu alle Krisen lassen sich bewältigen, es braucht nur Kompetenz, Solidarität und das notwendige Selbstvertrauen.



# RUHEMODUS? SCHAFFENSKRAFT!

## Zeitspuren im Kunstraum

Die Wiedereröffnung der Galerie KULTURFORMEN nach der langen Schließung ist gleichzeitig Gelegenheit, die für den Dezember geplante Installation einer „Wunderkammer“ zu zeigen. Das Konzept kommt nun in einer adaptierten und erweiterten Form zum Tragen. Von Künstler\*innen mit Beeinträchtigungen im Atelier Schön gestaltete Möbel, Objekte und Tagebücher und Bilder von Künstler\*innen, die im Neuhauserstadl des Institut Hartheim arbeiten, verwandeln die Galerie auch in einen Dokumentationsrahmen, der widerspiegelt, wie diese Menschen die Coronazeit erlebt haben. Gäste des Café Viele Leute und der Galerie können sich in einem temporär installierten Kunstraum ins Staunen versetzen lassen. Einige der Möbel und ausgewählte Objekte der Ausstellung stehen auch zum Verkauf.

Während der Zeit der Schließung der Galerie KULTURFORMEN wurde ein Entwicklungsprozess für künstlerische Keramiken angestoßen

Die Leiterin der KULTURFORMEN, Mag.<sup>a</sup> Kristiane Petersmann – selbst Keramikkünstlerin – erarbeitete gemeinsam mit interessierten Kund\*innen und Mitarbeiter\*innen von Schön keramische Objekte, deren Umsetzung als hochwertige Produktserie nun gleichermaßen unter künstlerischen Aspekten, wie auch aus handwerklicher Sicht gut in einer wieder neu entstehenden Tonwerkstatt in Schön möglich ist. So werden zum Beispiel bemalte oder mit Schriftornamentik versehene Keramikplatten die Produktpalette der Werkstätten in Schön erweitern. Sie sind Ergebnis einer Zusammenarbeit durch die Hand in Hand Neues entstehen konnte. Für schöpferisch interessierte Menschen mit Beeinträchtigungen, die an dem Projekt beteiligt sind, hat diese Entwicklung auch noch einen ganz besonderen Wert. Sie sind stolz auf das, was sie geschaffen haben und wozu sie beitragen können. Ausgewählte Keramiken aus dieser Serie sind auch in der wiedereröffneten Galerie im Rahmen der Ausstellung „Zeitspuren im Kunstraum“ zu sehen.

Mehr Informationen zur Arbeit der KULTURFORMEN, zu den Ateliers, der Galerie in Linz und geplanten Ausstellungen und Veranstaltungen erhalten Sie unter: [www.kulturformen.at](http://www.kulturformen.at)

KULTURFORMEN



## SELBST-BESTIMMT INS ALTER



„Selbstbestimmt ins Alter“ – ein Wunsch, den wir alle haben, auch die uns anvertrauten Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen. Ein wichtiger Schritt dahingehend ist es, auch im Alter noch körperlich und geistig agil zu bleiben. Dazu braucht es aber entsprechende Rahmenbedingungen. Unser Mehrzwecksaal benötigt dringend eine Generalsanierung. Sowohl der Raum als auch die Ausstattung werden an die speziellen Bedürfnisse der bei uns betreuten Menschen angepasst. So können wir deren Mobilität, taktile Fertigkeiten und auch mentale Leistungsfähigkeit individuell abgestimmt trainieren. Dies beginnt mit physio- und ergotherapeutischen Materialien zur (Re-)Mobilisierung und reicht bis hin zu behindertengerechten Bewegungstrainern und anderen medizinisch-therapeutischen Hilfsmitteln. Bitte, unterstützen Sie uns mit einer Spende! Ihre finanzielle Zuwendung wird für den Ankauf von geprüften und behindertengerechten Therapiegeräten verwendet. Danke für Ihre Hilfe!

Institut Hartheim:

Raiffeisenbank Region Eferding/Alkoven

IBAN: AT72 3418 0000 0161 6226

BIC: RZ00 AT2L 180



## SPENDEN PROJEKTE

Wenn Sie Ihre Spende steuerlich absetzen möchten, benötigen wir seit 2017 Ihren vollständigen Namen, die Adresse und Ihr Geburtsdatum zur eindeutigen Identifikation! Wir bitten um Ihr Verständnis!

## KLING KLANG GLORIA

Musik kann Menschen miteinander verbinden, denn Klänge können eine Brücke bilden. An einem der wunderbaren Plätze in freier Natur in Schön, errichten wir in diesem Jahr ein Ensemble aus bunten Klangobjekten, die zum gemeinsamen Spielen einladen. Es soll ein angenehmer und gemütlicher Ort werden, an dem Menschen Spaß haben, oder sich entspannen können. Mit „Kling Klang Gloria“ verwirklichen wir ein lange ersehntes Projekt, durch das Menschen mit und ohne Beeinträchtigung auf sehr unkomplizierte Weise zusammenkommen können. Die Klangkörper funktionieren ohne Vorbildung und auf Basis einfachster Anwendung. Ganz bewusst wollen wir in diesem Projekt den Fokus auf die Begegnung zwischen unseren Kund\*innen und Gästen, die nach Schön kommen, legen. Senior\*innen – auch in Gruppen – oder Familien, Schüler\*innen und Lehrer\*innen sollen ebenfalls Freude an den neuen Klangstationen haben. In Schön ist Inklusion gelebte Praxis. Wir freuen uns, wenn Sie uns mit Ihrer Spende helfen. Vielen herzlichen Dank!



Schön für besondere Menschen:  
Raiffeisenbank Region Kirchdorf  
IBAN: AT96 3438 0810 0242 6161  
BIC: RZ00AT2L380

SPENDENPROJEKTE



# SICH GEGENSEITIG UNTERSTÜTZEN

In den Tätigkeitsfeldern der Hartheim Handels GmbH finden sich immer wieder Berührungspunkte zur Schwesterngesellschaft Schön für besondere Menschen, die für beide Seiten großen Wert haben. Auch andere Partner\*innen tragen zum Erfolg bei, ganz besonders während der Corona-Zeit hat das große Bedeutung.

Werden für die Werbung am Barbara Friedhof in Linz kleine Geschenke gebraucht, um auf die Leistungen des integrativen Grabpflege-Teams aufmerksam zu machen, ist die Grüne Werkstatt von Schön für besondere Menschen ein zuverlässiger Geschäftspartner. Mit fleißigen Händen binden dann Betreuer\*innen unter Mithilfe von Menschen mit Beeinträchtigungen kleine Sträußchen.

Sind Geschenkkartons mit feinen Spezialitäten der Edition KULTURFORMEN zu packen, helfen auch einmal die Werkgruppen aus der Fähigkeitsorientierten Aktivität von Schön mit, wenn schnelle Unterstützung gebraucht wird.

Immer wieder boten sich da auch während der vielen Monate in der Zeit der Pandemie Möglichkeiten zu einer vertrauensvollen und auch charmanten Zusammenarbeit der beiden Unternehmen an.

Ein besonderer Lichtblick in dieser schwierigen Zeit war die Bestellung von Produkten der Edition KULTURFORMEN, die die Welser Unternehmerin Karin



Handeln für den guten Zweck – die Überschüsse der Hartheim Handels GmbH werden für die gemeinnützigen Zwecke der GSI-Gruppe verwendet. Informationen zu den Angeboten:

www.hhg.at  
E: office@hhg.at  
oder telefonisch unter  
07582 - 609 17

Rosenberger in der Vorweihnachtszeit und auch vor Ostern wieder für ihren Geschenkeservice „Von Herzen“ aufgegeben hat. Ihre bewusste Unterstützung durch die Inanspruchnahme des Angebotes an feinen Spezialitäten mit ideellem Hintergrund ist gleichzeitig ihr persönliches Engagement für den guten Zweck. Mit den besonderen Produkten konnte sie Menschen, die anderen mit ihren Geschenkkörben Freude machen, auch einen sozialen Mehrwert bieten. Genau das schätzen auch ihre Kund\*innen, sagt Karin Rosenberger.

Mit der Platzierung der Informationen zum Grabpflegeangebot der HHG auf dem Linzer Barbara Friedhof schließlich, unterstützten in diesem Frühling viele Linzer Pfarren über ihre Printmedien das Integrativprojekt schön&bunt. So nutzten Menschen unterschiedliche Gelegenheiten, die Hartheim Handels GesmbH zu unterstützen. Vielen Dank dafür!



# „SERVICE IS OUR SUCCESS“

Es gibt sie noch, die kleine, feine Greißlerei. Sie ist ein Verkaufsladen mit überschaubarer, aber liebevoll zusammengestellter Produktpalette, welche das Wissen um die Vorlieben und Bedürfnisse der Kund\*innen widerspiegelt. Und sie ist ein Ort des gesellschaftlichen Austauschs. Ein Raum, wo man einander kennt und persönliche Bedienung kein leerer Begriff ist. Eine dieser Greißlereien, den Minimarkt, gibt es auch im Institut Hartheim. Corona hat die Arbeit im Minimarkt verändert und die Aufgaben verschoben. Welche Erfahrungen damit verbunden waren, weiß Klaudia Lackner als langjährige Mitarbeiterin nur zu gut.

## Unser Geschäft lebt vom Gespräch

Vor dem Minimarkt am Areal des Institutes ein Behälter mit Desinfektionsmittel, an der Eingangstüre die Information, dass maximal zwei Personen gleichzeitig einkaufen dürfen und vor dem Betreten ihre FFP2-Maske anlegen müssen. Der Kassenbereich im Inneren ist durch eine Plexiglasscheibe vom Warenbereich getrennt, um die Gesundheit von Kund\*innen und Mitarbeiter\*innen zu schützen. Der Schutz der Gesundheit hat im Institut Hartheim oberste Priorität, auf ihn wird auch im Minimarkt geach-

tet. So sehr Klaudia Lackner all diese Maßnahmen begrüßt, so sehr bedauert sie auch, dass der Kontakt mit den Kund\*innen, den Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen des Institutes, eingeschränkt ist. „Unser Geschäft lebt vom Gespräch und der persönlichen Unterstützung. Vor allem die Bewohner\*innen freuen sich über einen kleinen Plausch. Jetzt können wir den nicht mehr so ohne weiteres mit ihnen führen. Wir müssen darauf achten, dass Einkäufe zügig erledigt werden und der Minimarkt so rasch wie möglich wieder verlassen wird“, so Frau Lackner. Keinen Zeitdruck zu vermitteln, ist eine Aufgabe, die nicht so leicht zu bewältigen ist. Mit Erfahrung, Ruhe und dem Blick für das Wichtige versus Dringliche lässt sich aber auch das gut bewältigen. Im Hintergrund schwingt dabei immer der Servicegedanke mit.

## Wir wollen verlässliche Partner\*innen sein

Im ersten Lockdown ist der Minimarkt überhaupt für einen längeren Zeitraum geschlossen gewesen. Es gab keine Einkaufsmöglichkeit und einzelne Mitarbeiter\*innen befanden sich zeitweise in Kurzarbeit. Nach und nach wurden der Einkaufsladen und die Möglichkeiten, Waren von ihm zu beziehen, adaptiert. So konnte man hausintern Bestellungen abgeben, diese wurde vom Team des



Minimarktes bearbeitet und verpackt bereitgestellt. „Wir haben jene, die etwas bei uns bestellt haben informiert, wenn ihr Warenpaket abholbereit war“, so Klaudia Lackner. Verbunden mit dieser Serviceleistung war ein Mehraufwand an Materialien und vor allem an Zeitinvestitionen aufgrund der aktiven Kontaktaufnahme durch den Minimarkt verbunden. Speziell in der Krise waren die Mitarbeiter\*innen des Minimarktes aber verlässliche Partner\*innen für ihre Kolleg\*innen in der Betreuungsarbeit. Ihr Ziel war es, Dinge des täglichen Lebens so bereit zu stellen, dass ein Einkauf außerhalb des Institutes nicht mehr notwendig, und damit eine Gefährdungsquelle sich mit Corona zu infizieren, ausgeschlossen war.

## Teamegeist gefragt

„Timing war das Gebot der Stunde. Wir deponierten die Waren im Anlieferungsbereich, um die Artikel geschützt zu wissen. Die Herausforderung lag darin, die Abholungen

so einzuteilen, dass nicht zu viele Kolleg\*innen gleichzeitig dort eintrafen“, erläutert Mag.<sup>a</sup> Sabine Hauzenberger, die Leiterin des Einkaufs und der Warenwirtschaft im Institut Hartheim. Das alles hat funktioniert, weil unter den Mitarbeiter\*innen des Minimarktes ein hervorragender Teamegeist herrschte und alle Beteiligten das Wohl der Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen in den verschiedenen Bereichen vor Augen hatten, deren Leben durch Corona ja ohnehin schon erschwert wurde! Die Arbeit im Minimarkt liegt den Mitarbeiter\*innen vor Ort sehr am Herzen, sie sind bemüht den Anforderungen gerecht zu werden und zu unterstützen, wo es ihnen möglich ist.



KLAUDIA LACKNER

# ALLE REDEN ÜBER DAS TESTEN

Viele Dinge, die wir vor Corona gar nicht gekannt haben, haben wir in den letzten Monaten neu gelernt.

Dass man zu anderen Menschen Abstand halten soll und dass man sich nicht die Hand geben soll, zum Beispiel. Das hat unser Leben ganz schön verändert.

Fast alle Bewohnerinnen und Bewohner sind jetzt schon gegen das Corona Virus geimpft. Das ist gut und wir können uns jetzt darauf freuen, dass wir bald wieder andere Menschen treffen können.

Jetzt tragen viele Menschen noch eine FFP2 Maske um vor einer Ansteckung geschützt zu sein und um andere Menschen zu schützen.

Wichtig ist auch, dass viele Menschen sich testen lassen. Bei einem Corona Test kann man feststellen, ob man krank ist und dadurch andere anstecken kann.

Die Betreuerinnen und Betreuer müssen sehr regelmäßig zum Testen gehen. Sie werden in der Arbeit getestet.

In Schön gehen auch manche Bewohnerinnen und Bewohner testen. Oder Menschen, die in die Tagesbetreuung kommen. Sie machen das freiwillig und gehen alle 7 Tage zum Test.

Zwei junge Frauen, die in Schön damit begonnen haben, sind Selma und Ayse. Sie werden gemeinsam mit den Betreuerinnen und Betreuern in Schön getestet.

Das Testen tut nicht weh, aber ein bisschen unangenehm ist es schon. Dabei wird ein Stäbchen, das vorne eine kleine Bürste hat, sehr weit in ein Nasenloch oder in den Rachen gesteckt. Dann wird das Stäbchen in eine Flüssigkeit getaucht und damit kann man feststellen, ob sich Corona-Viren in der Nase oder im Rachen befinden.

Selma und Ayse macht das nichts aus, sie möchten gerne auch etwas dazu beitragen, dass Corona bald verschwindet.

SELMA  
VOR DEM TESTSELMA  
BEIM TESTAYSE  
BEIM TEST



Eine Frau tut  
Gärtnern und  
Unkraut zupfen

# „MALEN HAT MIR SEHR GEHOLFEN“

Die Redaktion traf Erwin Kowar bei seiner Arbeit, um mit ihm über sein Leben im Lockdown zu sprechen und wie ihm das Zeichnen geholfen hat, diese herausfordernde Zeit zu überstehen.

Es ist kurz vor zwölf Uhr und die Sonne strahlt vom Himmel. Wir haben Glück, denn es ist einer der wenigen sonnigen Tage in diesem nass-kalten Frühling. Erwin Kowar eilt durch die Gartenanlage des Institutes Hartheim und nützt die Zeit, angefallene Arbeiten am Gelände zu erledigen. „Ich bin so froh, dass ich endlich wieder arbeiten kann. Freizeit zu haben, ist schon gut und schön, aber jetzt habe ich davon genug“, erzählt uns der voller Tatendrang steckende Bewohner des Institutes Hartheim. Herr Kowar lebt seit seiner Jugend in unserer Einrichtung und kennt daher das Institut und seine Menschen bestens. Durch seine Arbeit in den Außenanlagen trifft er täglich Mitarbeiter\*innen und Kund\*innen und nutzt diese Gelegenheit gerne, um ein paar Worte zu wechseln und Neuigkeiten

auszutauschen. „Ich mache meine Arbeit sehr gerne. Sie ist abwechslungsreich und ich treffe dabei auch immer Freund\*innen und Betreuer\*innen. Das gefällt mir!“ Zu viel Zeit für Gespräche lässt sich Erwin Kowar aber nicht, denn er ist sehr darauf bedacht, seine Arbeit rasch und gewissenhaft zu erledigen und legt Wert darauf, dass dies auch hier Erwähnung findet.

### Die eigene Kreativität wieder entdecken

Die Zeiten der Lockdowns haben seinen Alltag unerwartet und plötzlich auf den Kopf gestellt. Mit dem Wegfall seiner Arbeit, der Wartung und Pflege der Gartenanlagen, gingen ihm auch seine regelmäßigen Gespräche mit anderen

Menschen abhandeln. Für einen kommunikativen Menschen wie ihn war das eine besondere Herausforderung. „Natürlich habe ich meine Betreuer\*innen und Mitbewohner\*innen, mit denen ich reden konnte. Aber das ist eben nicht dasselbe. Außer spazieren zu gehen, konnte man ja nicht so viel unternehmen“, erinnert er sich. „Ich habe mir überlegt, wie ich meine Zeit sinnvoll nutzen kann und mich erinnert, dass ich als Jugendlicher gerne gezeichnet und gemalt habe“. Tatsächlich hat Erwin Kowar bereits in Jugendjahren zahlreiche Hinterglasmalereien geschaffen. Erlern hat er die Technik von seiner damaligen ‚Zieh-mutter‘.

### Eine Skizze entsteht

Schnell war die Leidenschaft für Papier und Zeichenstift aufs Neue entfacht und Erwin Kowar frönte stundenlang dem wiederentdeckten Hobby. Ähnlich wie bei der Hinterglasmalerei zeichnet er zunächst einen Entwurf mit Bleistift. Die Motive dazu entstammen seiner Fantasie oder auch konkreten Bildern, die ihm als Vorlage für seine Werke dienen. So finden sich Szenen, in denen die Feuerwehr einen Löscheinsatz hat, ebenso in seinen Werken wieder wie grasende Pferde vor dem Schloss in Piber oder Ansichten von Hartheim. Er bringt das zu Papier, was ihn gerade beschäftigt oder anspricht. Die Bleistiftskizze entwirft er mit sicheren und präzisen Strichen. Alles erhält seinen fixen und vorbestimmten Platz, ein Zaudern gibt es nicht. „Ich überlege mir vorher schon, wie das Bild aussehen soll und dann beginne ich zu zeichnen“, erläutert er uns seine Herangehensweise. Nur selten kommt der Radiergummi zum Einsatz, denn Erwin Kowar arbeitet stets konzentriert.

### Colorit verleiht der Zeichnung Leichtigkeit

Ist er mit seiner Skizze zufrieden, wird diese coloriert. Am liebsten verwendet er dafür Buntstifte, mit denen er den bisweilen streng anmutenden Linien mehr Leichtigkeit verleiht. Die Farbflächen werden nur zart aufgetragen, wodurch die Bildwerke ein pastellartiges Erscheinungsbild erhalten. Auch hier gibt es kein Zögern, Erwin Kowar weiß, welche Farbtöne zum Einsatz gelangen, welche Flächen frei bleiben und welche Colorit erhalten. Bezeichnend für ihn und seine Werke sind die Konzentration und das Sich-Einlassen auf das kreative Schaffen. Wenn er zeichnet, taucht er in eine andere Welt ein.

### Den Fokus auf das Positive legen

Abzuschalten, den ermüdenden Alltag des Lockdowns einmal beiseiteschieben, gelingt dadurch um vieles leichter. „Das Malen hat mir schon sehr geholfen. Manchmal sind mir die ganzen Beschränkungen schon auf die Nerven gegangen. Ich weiß, sie sind wichtig, weil wir ja gesund bleiben wollen. Es ist aber manchmal trotzdem schwierig auszuhalten“, schildert er uns seine Erfahrungen. Das Zeichnen hat ihm aber Kraft gegeben, es hat sein Leben in dieser herausfordernden Zeit bereichert. Es war nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung in einer Zeit, wo es wenig Möglichkeiten für gemeinsame Freizeitaktivitäten gab, sondern ermöglichte auch ein Eintauchen in eine heile Welt, in der Corona nicht das Leben diktiert. Das (Wieder-)Entdecken seines kreativen Potentials erleichterte Erwin Kowar, den Fokus wieder auf das Positive in seinem Leben zu lenken, ein Ansporn für uns alle, vielleicht der eigenen Kreativität nachzuspüren und die Krise auch als Chance zu erleben.

Zurzeit wird eine kleine Auswahl von Werken im Institut Hartheim gezeigt. „Ich würde mich aber schon sehr darüber freuen, wenn sie nach der Corona-Pandemie auch einmal im Café Lebenswert oder woanders gezeigt werden“, meint er freudestrahlend und auch ein wenig stolz, ganz zurecht, wie wir finden.



ERWIN KOWAR  
BRINGT SEINE  
IDEEN ZU  
PAPIER

# WAS IST LOS?

Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen, Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten, Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...

Mit etwas Verspätung, aufgrund der Corona-Bestimmungen, beginnt die Radsaison im Spezialradverleih „Radhaus“ beim Café Viele Leute am Pfarrplatz in Linz. Reservieren Sie sich unsere Fun2Go-Spezialfahrräder für 2 Personen für eine erfrischende und gleichzeitig gemütliche Radfahrt in Linz.

Unsere Fahrräder sind bestens für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet und mit einem E-Motor ausgerüstet und es macht richtig Spaß, auf ihnen durch die Stadt zu gleiten!

Anmeldung: 0664 - 9107390

RAD-  
HAUS-OPENING  
DAYS: 8.-12.  
JUNI 2021

Nach der Wiedereröffnung der Galerie der KULTURFORMEN wird diese zu einem ganz besonderen Raum. Als „Wunderkammer“ im Dezember geplant, konnte die Installation aufgrund der Coronabestimmungen nicht gezeigt werden. Nun kommt das Konzept in einer etwas abgeänderten Form zum Tragen. Von Künstler\*innen mit Beeinträchtigungen gestaltete Möbel, Objekte, Bilder und Tagebücher verwandeln die Galerie auch in einen Dokumentationsrahmen, der widerspiegelt, wie diese Menschen die Coronazeit erlebt haben. Gäste des Café Viele Leute und der Galerie können sich in einem temporär installierten Kunstraum ins Staunen versetzen lassen. Die Möbel und Objekte der Ausstellung stehen auch zum Verkauf. Schauen Sie sich das an!

Galerie KULTURFORMEN und Café Viele Leute, Pfarrplatz 4, Linz

[www.kulturformen.at](http://www.kulturformen.at)

☒ Café Viele Leute

GALERIE  
KULTURFORMEN:  
ZEITSPUREN IM  
KUNSTRAUM



DAS MIT  
ABSTAND BESTE  
PICKNICK IN DER  
NATUR

Das integrativ geführte Restaurant schön&gut in Micheldorf bietet auch heuer seinen – hervorragend für die schwierige Zeit in der Corona-Pandemie geeigneten – mit köstlichen Spezialitäten gefüllten Picknickkorb an. Bestellen Sie einen Picknickkorb, für jeweils zwei Personen, 24 Stunden bevor sie ihn abholen möchten und genießen Sie ein sorgenfreies

Picknick in unserem schönen Gelände.

Reservierung: 07582 - 609 17 oder [reservierung@schoen-menschen.at](mailto:reservierung@schoen-menschen.at)

Die Herausforderung annehmen, heißt es im Spätsommer beim Minigolfturnier in Schön. Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen werden dabei in bunt gemischten Teams antreten um nach dem Motto „Wir alle sind Gewinner\*innen“ viele schöne Preise oder gleich den großen SommerSonneMinigolf-Preis zu erringen. Gäste aus verschiedenen Einrichtungen, Freund\*innen, Verwandte und Ehrenmitspieler\*innen sind geladen, ihr Können unter Beweis zu stellen – mit Musik, guter Laune und viel Spaß!

Da möchten Sie dabei sein? Sehr gerne :-)

Anmeldung: 07582 - 609 17 oder [reservierung@schoen-menschen.at](mailto:reservierung@schoen-menschen.at)

SOMMER-  
SONNE-MINI-  
GOLFFEST



„GIRAFFE“ - EIN  
KULTURFORMEN  
SOMMERWORK-  
SHOP



Im Atelier Schön findet diesen Sommer ein gemeinsamer Kunstworkshop mit kunstinteressierten Kund\*innen von Schön, dem Institut Hartheim und von Noah Sozialbetriebe statt. In ihrer Arbeit mit dem Werkstoff Ton, werden sich die Teilnehmer\*innen dem Thema „Giraffe“ widmen. Und mit diesem Thema hat es im Verlauf des Jahres auch noch eine ganz besondere Bewandnis ...

SIEBDRUCK IN  
KÜNSTLER-  
ISCHER HAND

Bereits vor einem Jahr wurde in der Kunsthalle in Schön eine neue Siebdruckwerkstatt eingerichtet. Die Pandemie hat den Start der Arbeiten in dieser Werkstatt verzögert, doch jetzt ist es so weit. Im Mai und Juni bietet die Künstlerin Theresa Böck Workshops für Mitarbeiter\*innen von Schön an, die dann in Folge mit Kund\*innen diese Werkstatt als neues Angebot im Rahmen der Fähigkeitsorientierten Aktivität betreuen werden.



# WAS WAR LOS?

Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen, Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten, Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...

Dass der traditionelle schön&gut Heringsschmaus – eines der kulinarischen Highlights des Jahres – heuer nicht im Restaurant stattfinden konnte, stimmte das Team in Schön traurig. Umso größer war die Freude darüber, wie viele Bestellungen der Kund\*innen auch in diesem besonderen Februar ins Haus flatterten. Voller Vorfreude ging das Küchenteam ans Werk und bei sicherer Abholung im Foyer des Restaurants – mit Abstand und Maske – holten unglaublich viele Menschen ihren Heringsschmaus zu sich nach Hause! Schön für besondere Menschen sagt Danke dafür :))

AUS FLUSS,  
SEE UND DEM  
WEITEN MEER



„JERUSALEMA  
CHALLENGE“

Wir im Institut Hartheim verstehen es, Herausforderungen zu meistern und dabei unseren Humor nicht zu verlieren. Schwierige Zeiten sind leichter zu bewältigen, wenn wir die positiven und schönen Dinge im Leben ins Zentrum stellen. Lachen und Tanzen macht uns das Leben leichter und das hat uns auch motiviert, an der „Jerusalem Challenge“ teilzunehmen. Viele der uns anvertrauten Menschen und Mitarbeiter\*innen haben mitgemacht. Es ist großartig, ihnen zuzusehen.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)  
f @ Institut Hartheim  
gemeinnützige Betriebs GmbH



PERFEKT  
ORGANISIERT -  
EINE IMPFSTRASSE  
IN SCHÖN



KLANG & FARBE  
RETROSPEKTIVE  
IN LINZ



Noch immer ist die Ausstellung „so schön!“ mit Bildern von 20 Künstler\*innen aus Schön im Landesdienstleistungszentrum in Linz zu sehen. Mit einer durch die Corona-Pandemie bedingten Zeitverschiebung ist die Retrospektive auf 20 Jahre kreativen Schaffens im Rahmen von Klang & Farbe in Schön noch bis September 2021 im LDZ zu sehen: in den Gängen der Sozialabteilung des Landes im 3. Stock.

Nähere Informationen unter [www.schoen-menschen.at](http://www.schoen-menschen.at)

Unsere Kund\*innen erhielten Anfang März die erste Corona-Teilimpfung und im April bereits die zweite. Dank einer engen und gut abgestimmten Kooperation aller Mitwirkenden im zuständigen Projektteam hat der Ablauf bestens funktioniert. Die Einteilung, respektive Priorisierung der einzelnen Personen erfolgte durch das Land OÖ. Gleichzeitig läuft auch die Bedarfserhebung für eine Impfung für 16-18-jährige Menschen mit Beeinträchtigungen.

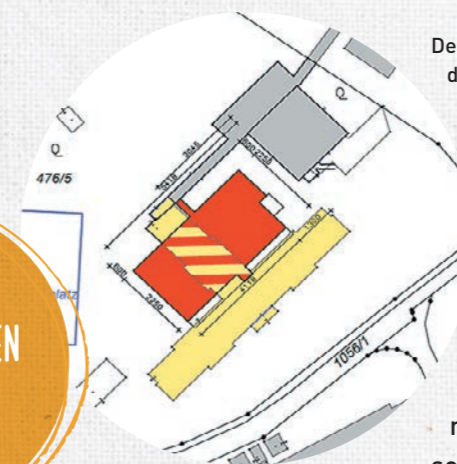
Ebenso haben auch viele unserer Mitarbeiter\*innen die erste Teilimpfung erhalten. Ihre Impfung fand nicht im Institut Hartheim statt, sondern in den öffentlichen Impfstraßen.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)  
f @ Institut Hartheim  
gemeinnützige Betriebs GmbH



IMPFUNGEN DER  
KUND\*INNEN UND  
MITARBEITER\*INNEN  
IM INSTITUT  
HARTHEIM

BAU DER NEUEN  
KUCHE



Der rot markierte Bereich bezeichnet die neue Küche, der gelb markierte Bereich den abgerissenen Bauteil III und der angrenzende graue Bereich bezeichnet den Bauteil IV (Turnsaal, Institutscafé, Wäscherei) samt Gang.

Der Abriss des Bauteils III ist mittlerweile abgeschlossen und es wird derzeit der Boden am Areal für eine Bebauung aufbereitet. Anschließend kann mit der Errichtung der neuen Großküche begonnen werden. Der Bau sollte bis zum Sommer 2022 weitestgehend abgeschlossen sein.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)  
f @ Institut Hartheim  
gemeinnützige Betriebs GmbH

Mit zwei Terminen im März und im April konnten in Schön alle Kund\*innen von Schön und allen anderen Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen im Bezirk gegen das Coronavirus geimpft werden. Schön für besondere Menschen hatte die vom Land OÖ zugedachte Aufgabe, diese Impfkation vorzubereiten und durchzuführen, übernommen. Mit einem penibel geplanten Ablauf und unter Einhaltung strenger Schutzmaßnahmen liefen die Impfungen perfekt.

# KRISE ALS CHANCE ERLEBEN

**„Wir sind Familienersatz, Streitschlichter\*innen, Seelsorger\*innen, Hellseher\*innen,...“**

Die Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigungen ist eine fordernde, jedoch auch eine unglaublich bereichernde. „Ich fühle mich tief verbunden mit den Menschen, die in unserer Einrichtung wohnen oder die Tagesstruktur besuchen. Durch die vielen persönlichen Kontakte mit ihnen sind über die Jahre freundschaftliche Beziehungen entstanden“, erzählt Maria Holzinger, diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin im Institut Hartheim. Man kennt und schätzt einander, ist sich der Vorlieben sowie Ängste bewusst und weiß von den individuellen Bedürfnissen der Menschen, die man betreut. „In unserer täglichen Arbeit bieten wir aber weit mehr als nur Pflege und Begleitung. Wir sind Familienersatz, Streitschlichter\*innen, Seelsorger\*innen, Hellseher\*innen und vieles mehr“, beschreibt Gernot Fleck, Fachsozialbetreuer Altenarbeit und langjähriger Mitarbeiter im Wohnbereich. Eine ‚Fachfrau für fast alles‘ ist man auch im Kindergarten unserer Einrichtung. „Ich erlebe meine Arbeit als spannend und abwechslungsreich. Es vergeht kaum ein Tag, an dem mich die Kinder nicht mit ihrem klaren Blick auf die wesentlichen Dinge im Leben überraschen und erfreuen. Herausfordernde Situationen lassen sich so viel leichter meistern“, schildert Birgit Jeglinger-Litzlbauer, Elementarpädagogin im institutseigenen Kindergarten, ihren Arbeitsalltag.

**„Zusammenhalt im Team schafft Sicherheit und gibt Zuversicht...“**

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Sicher-

heitsvorkehrungen haben die tägliche Arbeit in unserer Einrichtung nachhaltig verändert. Die Teams in den unterschiedlichen Bereichen stellten sich rasch und flexibel auf die jeweilige Situation ein. Dies war nicht immer einfach, es zeigte sich aber, dass alle bereit waren, zum Wohle der uns anvertrauten Menschen persönliche Interessen hintanzustellen. „Ich denke, bei mir deckt sich der Beruf mit der Berufung – ich mache meine Arbeit einfach gerne“, so Gernot Fleck. „Das hat mir in den vergangenen Monaten geholfen, so manche Unannehmlichkeit zu meistern. Ich habe freiwillig auf der Covid-Station mitgearbeitet und betreute dort auch einen Bewohner aus unserer Wohngemeinschaft. Die Tatsache, dass ich auch sein ‚Bezugsbetreuer‘ bin, hat meine Arbeit einerseits erleichtert, andererseits hat es mich auch persönlich besonders betroffen gemacht.“ Gerade in dieser Zeit war der Zusammenhalt unter den Kolleg\*innen besonders wichtig. Viele von ihnen konnten sich ihre Mitarbeit in Quarantänebereichen nicht vorab aussuchen, da dies durch mehrere Erkrankungen in einzelnen Wohngemeinschaften plötzlich nötig wurde. „Zu wissen, dass ich mich auf meine Kolleg\*innen verlassen kann und dass ich auch bei Bedarf die notwendige Unterstützung bekomme, haben mir in der Corona-Zeit Sicherheit gegeben“, berichtet Birgit Jeglinger-Litzlbauer aus dem Kindergarten. Um die Gesundheit der uns anvertrauten Menschen zu schützen und die umfangreichen rechtlichen Sicherheitsbestimmungen zu erfüllen, braucht es auch vernetztes Arbeiten. „Wir konnten die immer wieder neuen Bestimmungen im Alltag nur so rasch umsetzen, weil die bereichsübergreifende Arbeit nahezu reibungslos funktioniert hat. Teamarbeit war hier ganz klar der Schlüssel zum Erfolg“, meint die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Maria Holzinger.

**„Den Fokus auf das Positive richten...“**

Auch Krisensituationen bergen schöne Momente in sich, man muss diese aber auch erkennen. „Als wir eingeladen wurden, an der ‚Jerusalema Challenge‘ teilzunehmen, entzündete sich unter den Kindern und im Team sofort ein Funken der Freude. Das Tanzen mit den Kindern brachte ein Stück Normalität und ein wenig Leichtigkeit in unseren Alltag zurück. Sogar unsere Geschäftsführerin Mag.<sup>a</sup> Sandra Wiesinger nahm sich die Zeit, um mit uns zu tanzen. Das erlebten wir als ein sehr positives Signal. Beim Tanz konnte man spüren, wie auf die Partner\*innen geachtet wurde und ein Gleichklang, etwas Gemeinsames entstand“, freut sich Birgit Jeglinger-Litzlbauer. Dies zeigt, dass die Lebensfreude auch in der Corona-Pandemie nicht verloren ging und Teamgeist über viele Unannehmlichkeiten hinweghilft, gemäß dem Motto ‚Einer für Alle und Alle für Einen‘. Die herausfordernde Zeit brachte auch zahlreiche Kompetenzen der einzelnen Kolleg\*innen zum Vorschein. Es war beeindruckend, mit welcher Professionalität agiert wurde. Beispiele dafür finden sich im Institut Hartheim viele, die Impfstraße in unserer Einrich-

tung ist eines davon. „Der Ablauf der Impfung der uns anvertrauten Menschen verlief nur deshalb so reibungslos, da alle ihr Bestes gaben und unglaubliches Engagement und fachliche Kompetenz bewiesen“, stellt Maria Holzinger mit Anerkennung fest. Durch die Mitarbeit von Kolleg\*innen aus der zeitweilig geschlossenen Tagesstruktur im Wohnbereich wurde das gegenseitige Verständnis und die Wertschätzung für die Arbeit des anderen gestärkt. Alle konnten ihr Know-how einbringen und so zur bestmöglichen Pflege und Betreuung der Menschen in den Wohngemeinschaften beitragen. In der Corona-Krise gab es in unserer Einrichtung auch viele persönlich berührende Augenblicke. „Der bewegendste Moment war für mich, als einer unserer Bewohner, noch schwach aber geheilt, die Intensivstation verlassen konnte. Die Zeit seines Krankenhausaufenthalts war für uns alle im Team emotional fordernd, aber wir haben uns gegenseitig gestützt und Mut zugesprochen und das hat uns, wie man so schön sagt, zusammengeschweißt“, blickt Gernot Fleck auf eine Krise mit Happyend zurück. Solidarität und positives Denken fällt nicht immer leicht, lässt einen aber Hindernisse leichter und schneller überwinden.

MARIA HOLZINGER,  
DGKP



BIRGIT  
JEGLINGER-  
LITZLBAUER,  
ELEMENTAR-  
PÄDAGOGIN



GERNOT FLECK  
FSB AA





# WIRKUNGSVOLL

Im Füreinander liegt unsere Kraft,  
die Vertrauen schafft.

[rb-eferding.at](http://rb-eferding.at)

## WIR OBERÖSTERREICHISCHE ZUSAMMENHALTER.

Als Regionalversicherer ist uns das Miteinander besonders wichtig.  
Gerade jetzt braucht es Zusammenhalt und einen verlässlichen Partner.  
Keine Sorgen – wir sind immer für Sie da!